

Hans-Joachim Eckstein

# Von frisch verliebt bis wohlvertraut

Lass uns Liebe lernen

**SCM**  

---

**Hänssler**

## VORWORT

Was hat erotische Liebe mit Gott zu tun?« Für viele wird die spontane Antwort lauten: »Nicht viel! – und dies aus ganz verschiedenen Gründen. Vielleicht wird alles, was mit dem Glauben an Gott zu tun hat, als so lebensfern und unattraktiv eingeschätzt, dass der Bereich der Erotik mit all seinem Glanz und seiner Faszination damit kaum vermittelbar erscheint. Oder aber der Glaube wird so vergeistigt und weltabgewandt bestimmt, dass alles Geschöpfliche und Natürliche, alles Sinnliche und Emotionale, alle Lebensfreude und alles Genießen schon an sich als bedrohlich empfunden werden.

Ob aus Distanz zum Schöpfer des Lebens oder aus Entfremdung von den schöpferischen Möglichkeiten der Lebensentfaltung, in beiden Fällen wird auseinandergerissen, was nach biblischer Tradition miteinander verbunden sein könnte – und sollte! Der partnerschaftlichen Bezogenheit der Menschen und der Verbindung von Mann und Frau zu einer neuen Einheit wird bereits in den ersten Kapiteln der Bibel gedacht, und der erotischen Beziehung

wird mit dem ›Hohenlied der Liebe‹ ein ganzes Buch gewidmet. Umgekehrt dient die Erfahrungswelt der erotischen Zuneigung und der ehelichen Gemeinschaft schon den Propheten als Sinnbild der Beziehung, die Gott zu seinen Menschen aufnehmen und begründen möchte.

So wollen die folgenden Briefe, Gebete und Meditationen dazu anregen, sowohl über den Glauben als auch über die partnerschaftliche Liebe, sowohl über das Verhältnis zum Schöpfer als auch über die mit der Schöpfung geschenkten Lebensinteressen neu nachzudenken.

Ich widme das Buch nicht nur denjenigen, die frisch verliebt nach Worten für ihr Glück suchen, sondern auch denen, deren momentane Wirklichkeit dem ›Glauben an die große Liebe‹ und der ›großen Liebe zum Glauben‹ zu widersprechen scheint. Die Realität der Liebe gilt uns nicht nur, wenn wir sie gerade fühlen und begreifen können! Es gehört zum Faszinierenden an der Liebe, dass sie uns mitten in unserer Wirklichkeit zu überwältigen und zu überraschen vermag.

*Hans-Joachim Eckstein*

## ALL YOU NEED IS LOVE – IST LIEBE ALLES?

Die Skala unserer Bedürfnisse, die alle gestillt werden wollen, ist sehr breit. Selbst wenn wir sie alle als befriedigt denken, bleibt ein unfassbarer Rest, eine Ursehnsucht oder ein Vakuum, für das der Glaube innerweltlich keine letzte Erfüllung sucht. Er weiß, dass er letztes Glück erst in der uneingeschränkten Gemeinschaft mit Gott selbst erreichen wird. Dieses Urbedürfnis – die absolute Sehnsucht – identifizieren wir allerdings gewöhnlich mit dem speziellen Verlangen, das gerade am stärksten ausgeprägt ist. Die totale Befriedigung und Erfüllung erwarten wir von dem, was im Moment am meisten benötigt wird.

Der Dürstende in der Wüste singt ›Liebeslieder‹ auf das Wasser und der Hungernde auf Essen, der Gefangene auf die Freiheit und der Verschleppte auf die Heimat, ein Blinder auf das Sehen und ein Einsamer auf die Liebe: All you need is love – alles, was du brauchst, ist Liebe!

Der Vorteil dieser Konzentration auf das *eine* Bedürfnis leuchtet völlig ein; sie gibt die Ener-

gie, gegen die größten Widerstände anzugehen, um das Ziel zu erreichen, an dem wir mit uns selbst identisch sein können. Ins Negative schlägt es erst um, wenn uns diese berechtigte ›Einseitigkeit‹ im Augenblick der Erfüllung nicht bewusst wird. Weil der Heimkehrer *alles* von der Heimkehr erwartet, der Gefangene *alles* von der Freiheit und das Liebespaar *alles* von der Liebe, wird das Glück der Erfüllung von der Belastung der zu hohen Erwartung erdrückt. Wir werden zwangsläufig enttäuscht. Was bleibt, ist die »Melancholie der Erfüllung« (E. Bloch). Das Ziel ist erreicht, der Wunsch ist erfüllt – aber es bleibt ein Rest, das Wissen um ›mehr‹, die Sehnsucht nach dem Letzten. Doch daran glauben und darauf hoffen können wir zunächst nicht mehr.

Spätestens hier sollten wir uns im Glauben bewusst werden, dass Gott die letzte Realität ist, auf die hin wir angelegt sind, damit wir nicht nur im *Verlangen* nach Gott rufen – sondern auch in der *Erfüllung*. In der Not schreien wir zu Gott im Bewusstsein unserer Bedürftigkeit. In der ›Erfüllungsmelancholie‹ aber wollen wir zunächst gar nicht mehr an höhere Werte glauben, sondern sind unmotiviert, resignieren und

haben die Tendenz zur Oberflächlichkeit – d. h. auch zum Vergessen Gottes.

Wir sollten es also lernen, in der Bedürftigkeit nicht nur *zu* Gott zu schreien, sondern auch *nach Gott selbst*, um *ihn persönlich* darin zu suchen und zu erleben. Dann werden wir auch die Erfüllung des Verlangens nicht durch falsche Erwartungen unnötig gefährden. Die Absolutheit der Sehnsucht ist durchaus berechtigt – aber nur als Sehnsucht nach Gott! Ist die Verwirklichung unserer Wünsche jedoch von der Last der absoluten Erwartung befreit, dann kann sie uns eine große Glückserfahrung, eine Ahnung des Umfassenden und eine ›Erinnerung an das Kommende‹ vermitteln.

Das tiefe Geheimnis der Befriedigung liegt in ihrer doppelten Möglichkeit: Sie stillt das Verlangen und befähigt zum Ausharren bis zur letzten Erfüllung in Gott und bei Gott selbst. Befriedigung erleben wir dann am tiefsten, wenn sie gleichzeitig Bedürftigkeit stillt und Vorfreude steigert, wenn sie zugleich Leid vergessen macht und Zuversicht eröffnet. Denn als tiefe Glückserfahrung vermag sie in einem zu beruhigen und zu motivieren.